

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühre entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 26

Celje, Sonntag, den 1. April 1934

59. Jahrgang

Redaktion und Verwaltung der „Deutschen Zeitung“ wünschen allen ihren verehrten Abonnenten und Lesern herzlich ein fröhliches Osterfest.

Der Staatsvoranschlag im Senat angenommen

Wichtige Ausführungen des Außenministers zum Pakt von Rom

Aus Beograd wird gemeldet:

In der Dienstagssitzung des Senates wurde der Voranschlag des Außenministeriums in Beratung gezogen, zu dem Außenminister Jevtić ein Exposé gab. Zweck seiner Rede im Abgeordnetenhause war, auf die Wichtigkeit der römischen Zusammenkunft der Regierungschefs von Österreich, Ungarn und Italien hinzuweisen, weil diese drei Staaten drei Protokolle unterschrieben, die die Hauptlinien ihrer politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit aufzeigen. Die drei Staaten hoffen, durch die Verständigung und Zusammenarbeit die Grundlagen für eine breitere Zusammenarbeit an der wirtschaftlichen Erneuerung Europas zu schaffen.

Die Vereinbarungen im Sinne dieser Protokolle werden im Laufe des nächsten Monats ausgearbeitet und dann wird man sehen, welchen Umfang und welchen aufbauenden Wert sie haben können Jugoslawien und auch die ganze kleine Entente haben stets ihren guten Willen bewiesen, wenn es sich ernstlich darum handelt, im Interesse des allgemeinen Friedens und der Konsolidierung der Verhältnisse Vorschläge über die wirtschaftliche Organisation und die Zusammenarbeit in Mitteleuropa zu verhandeln. Bei allen politischen Tendenzen die sich hinter diesen Vorschlägen verbergen können, ist es sicher, daß

die wirtschaftliche Hebung und die Zusammenarbeit der Donauländer eine der wichtigsten Fragen der internationalen Politik ist. Das Wirtschaftsprobleme Mitteleuropas besteht auch als Teil des allgemeinen europäischen Wirtschaftsproblems und die Wirtschaftskrise der Donauländer ist nicht eine Frage für sich, sondern muß auf breiterer Grundlage, in der Zusammenarbeit aller Interessierten gelöst werden.

Im Zusammenhang mit diesen Fragen darf man die internationalen Zusammenkünfte, die seit 1929 zeitweise abgehalten wurden, und an denen auch unser Königreich teilnahm, nicht aus den Augen verlieren. Besonders wichtig ist die Konferenz von Streja im September 1932, von deren Programm für uns von größerem Interesse

die Maßnahmen für die Linderung der Agrar- und Finanzkrise in den europäischen Agrarländern

sind. Die Maßnahmen bestehen 1. in der Präferenzierung der Agrarprodukte für die europäischen Märkte, und 2. in dem sogenannten Monetarsfonds zum Zwecke der Linderung der Finanzkrise.

Kommunistenprozeß in Celje

Am Dienstag den 3. April beginnt beim Celjer Kreisgericht ein Großprozeß gegen 22 Angeklagte aus Celje, St. Povel pri Prebodu und Slovenski Grad, die sich durch kommunistische Propaganda gegen die §§ 1 und 2 des Staatschutzgesetzes vergangen haben. Die Angeklagten werden durch 10 Rechtsanwälte verteidigt. Die Verhandlung wird ungefähr 4 Tage dauern. Da der Verhandlungs-

Tod und Auferstehung

E. P. Oftern mit all seinem heimlichen Zauber ist gekommen! Wintermacht ist gebrochen, die Sonne steigt höher und höher, ein heimliches Regen hebt an in der Erde, in den Zweigen und Knospen — es wird auch Frühling. Vergessen ist die düstere Weihnachtsstimmung, Natur und Mensch gehen dem Sommer auf der farbenfrohen Bahn des Frühlings entgegen. Der Sommer ist dann Erfüllung. So ist Oftern die Zeit der Erwartung im Menschen und in der Natur.

Die Religion hat diesem Fest besondere Bedeutung gegeben, die des Todes Christi und seiner Auferstehung. Es liegt ein tiefer Sinn in diesem Symbol, der tiefste Sinn des Lebens überhaupt: Was stirbt, gebiert neues Leben. Dies ist ein Gesetz über allem auf der Welt, über allem auch, was Menschen tun. Auch über ihr Zusammenleben, über ihre Politik. Ein großer Staat zerfiel nach dem Weltkrieg und im Zerfall entstand neues, das nun kraftvoll weiterlebt und wieder Neues politisches Leben schafft. Deutschland wurde nach dem Kriege zerschlagen und sein Verfall trug schon den Keim zu einem neuen besseren Leben in sich. . . Die ganze Menschheit leidet in unserer Gegenwart am Tode ihrer Wirtschaft, aber wer's sehen will, der sieht, wie aus diesem Sterben bereits etwas emporwächst, das neu sein und leben wird wie vor ihm das alte Welt. Es ist ein ewiges Auf und Nieder. Mit diesem Bewußtsein müssen wir alles betrachten, was unser „Leben“ ausmacht.

Das Schicksal unseres jungen Landes hat bisher in kurzen und langen Wellen geschwungen, es lebte sein Auf und Nieder wie jeder seiner Menschen. Zu diesem Ofternfeste hebt sich die Welle wieder. Unser Land ist im Begriffe, mit Deutschland einen Vertrag zu schließen, der ihm Vorteile bringen wird, die seine Wirtschaft beleben werden. Es wird auch sonst langsam, ganz langsam besser. Wir dürfen wieder hoffen.

Und unser deutsches Volk! Im vergangenen Jahre hob es sich ganz hoch hinaus aus dem Wellental der Erniedrigung zu stolzem Selbstbewußtsein. Ein Leid freilich ist ihm auf dieser früh-

linghaften Schicksalshöhe nicht erspart geblieben: Nicht alle haben den Wehrus des Schicksals zur Auferstehung des deutschen Volkes gehört, nicht alle haben ihn hören wollen. Und die ihn nicht hören wollten, werden verfallen wie Herbstlaub, wenn sie auch jetzt die schon Erwachten am Auferstehen hindern. Viel junge, beste deutsche Kraft liegt so gefesselt auf der Erde unseres Volkes und muß die emporstrebenden, heiß erwarteten Frühlingsblumen mit dem eigenen Körper zerdrücken. Aber der Frühling ist ungestüm, er hat seine Gewitter und die jungen Keime brechen mit geheimnisvoller Kraft auch durch das morsche Herbstlaub. . . Und heißt nicht 'der starke Baum, dem der Winter einen Ast herunterbrach, die entstandene Wundene, ohne sich um den Ast am Boden zu kümmern? Aber, das Naturgesetz wird auch hier sein Recht fordern, dem Abstieg wird der Aufstieg folgen. Das wissen wir bestimmt! Auf jeden Winter ist ein Frühling gefolgt!

Auch unserer kleinen Gemeinschaft müssen wir zu diesem Ofternfeste gedenken. Wir leben wie alles Andere im Auf und Ab. Auch wir steigen jetzt aufwärts. Ein neues Denken hat uns erfasst. Dafür ist unser kulturelles Leben Zeuge. Ein Geist, den wir bisher nicht kannten, hat uns gepackt, wir haben es jetzt voll begriffen, was wir sind: Ein kleiner Splitter deutschen Volkstums, der seine Hand, seine Arbeit dem Staate weicht, ihm gerne gibt, was kein ist, der sein Herz aber dem Volke öffnet, dem er angehört. Auch in uns offenbart sich das Gesetz: Was stirbt, gebiert neues Leben! Unser altes Denken ist nicht mehr. Gemeinsam mit den anderen deutschen Minderheitengruppen sind wir andere Menschen geworden, mit einem neuen Denken und Empfinden: Staatsstreu und volkstreu! Die Treue zum Staate und zum Volke haben wir gelernt! Es ist letzten Endes Treue zu uns selbst. Und Staat und Volk haben es erkannt, daß wir ehrlich sind! Wir wollen drum dem Staat zu diesem Ofternfeste Glück wünschen, und unserem Volke, das jetzt mit Aufmerksamkeit auf ihn sieht, freudig zurufen: Große Oftern und Glück auf! Damit wünschen wir uns selber Glück.

laal für größeren Andrang zu klein ist, so wird das Kreisgericht Eintrittskarten ausgeben, ohne die ein Zutritt zu den Verhandlungen ausgeschlossen sein wird. Der Prozeß ist öffentlich.

Reichsminister Röhm in Jugoslawien

Einer der engsten Mitarbeiter Adolf Hitlers, der Reichsminister und Stabschef der SA und SS Ernst Röhm, flachte am Gründonnerstag nach einer Münchner Meldung mit seinem Stabe zu einem Flug nach Dubrownik, wo er die Osterfeiertage verbringen wird. Reichsminister Röhm löst damit kein im vorigen Jahre gegebenes Versprechen ein, das er gelegentlich des Engegegensommers der jugoslawischen Behörden gab, als er auf dem Beograder Hauptbahnhof durch ein Versehen den Orientexpress verläumte und mit einem Militärflug-

zeug noch rechtzeitig vor der Weiterfahrt des Zuges nach Rijst gebracht wurde. Pressemeldungen zufolge soll sein Jugoslawienflug aber auch mit den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Jugoslawien und Deutschland in Beziehung stehen. Die Verhandlungen nehmen überaus einen ausgezeichneten Verlauf.

Auflösung des Stahlhelms

Der frühere deutsche Frontkämpferbund „Stahlhelm“ wurde aufgelöst und ging als „Nationalsozialistischer Bund der ehemaligen Kriegsteilnehmer“ in den nationalsozialistischen Organisationen auf. Der bisherige Bundesführer Selbke behält weiter die Führung.

Nach der neuen Verfassung in Österreich wird wieder der kaiserliche Doppeladler mit geringen Veränderungen in das Staatswappen aufgenommen.

Die christlichen Grundsätze des Dritten Reiches

Rede des Vizekanzlers von Papen in Gleiwitz am 14. Januar 1934

Die österreichischen Bischöfe verwerfen ferner das extreme Nationalitätenprinzip. Auch wir tun das. Auch für uns bedeuten die Auswüchse eines ungeordneten Nationalismus etwas Verwerfliches. Hat nicht auch der Reichsführer erklärt: „Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus derselben Gesinnung heraus und wünschen aus tiefstem Herzen, in Frieden und Eintracht mit ihnen zu leben. Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens“. Das sind nicht Worte, die der „Verkörperung der eigenen Nation“ dienen. Aber wenn wir uns heute in Deutschland nach der Epoche einer beispiellos verkommenen Demokratie und eines widerlichen Pazifismus auf die unverlierbaren Rechte unseres Volkstums besinnen und darangehen, das Dritte Reich der Deutschen zu bauen, so würden es alle Katholiken deutscher Zunge verständlicher und angestrichelter finden, wenn deutsche Bischöfe gegen den unschristlichen Widerfinn von Versailles protestieren würden, der ein großes 100 Millionen Volk in unfähiges Elend gestürzt hat und diesen Slavereizustand perewigen möchte. Niemand hat die geschichtlichen Rechte Österreichs oder die Pflege des österreichischen Heimatgedankens angegriffen, aber über dem österreichischen Gedanken muß der gesamtdeutsche stehen, der auch ein Jahrtausend ein geschichtlicher Kulturbegriff geworden ist und für den zu anderen Zeiten österreichische Bischöfe nicht nur mit der Feder, sondern auch mit dem Leben eingetreten sind.

Der vierte Vorwurf ist der, daß die Ideen des Nationalsozialismus folgerichtig zu einer Nationalkirche und daher zum Bruch mit der katholischen Kirche führen müssen. Was den Vorwurf einer Nationalkirche angeht, so denkt niemand in Deutschland ernsthaft auch nur an einen solchen Versuch. Einige jugendliche, aber gänzlich einflusslose Heißsporne haben hier und da Ideologien geäußert, die, durch die Brille der Abneigung gesehen, dahin gedeutet werden könnten. Ich kann die österreichischen Bischöfe über das Schicksal der christlichen Kirche in Deutschland völlig beruhigen. Sowohl im Programm der Nationalsozialistischen Partei wie in dem Buche des Führers „Mein Kampf“, wie auch in unzähligen autoritativen Reden und Anweisungen ist immer wieder feierlich verurteilt worden, daß das neue Deutschland das Christentum als die Grundanlage jeder Aufbauarbeit betrachtet und gegen alle Anfeindungen schützen will. Das Konfessionsstatut, bei dessen Ausgestaltung ich selbst mitarbeiten durfte, hat die Grenzlinien zwischen kirchlicher und staatlicher Wirksamkeit gezogen und damit die beste Voraussetzung für ein friedliches Neben- und Miteinander der religiösen und staatlichen Aufbaufaktoren geschaffen. Daß die sogenannte Nationalkirche eine Angelegenheit wenig bedeutsamer Art ist und mit dem Katholizismus nichts zu tun hat, daß wissen bestimmt alle deutschen Katholiken. Nur die österreichischen Bischöfe scheinen es nicht zu wissen, und es ist bedauerlich, daß dieser von der Christlich-sozialen Partei häufig ausgeplottete wohlfeile Trumpf von den hochwürdigsten Herren übernommen wurde. Es kann nicht meine Aufgabe sein, für den deutschen Episkopat zu sprechen. Er wird es sicher selbst tun. Aber ich spreche im Namen des deutschen Katholizismus, wenn ich sage, daß der österreichische Hirtenbrief in historischer Stunde der Frage der Schicksalsgemeinschaft des gesamtdeutschen Volkes einen schlechten Dienst leistet. Hat das Umso erfreuter bin ich, feststellen zu können, daß das Echo dieses Hirtenbriefes dem Fürst-Erzbischof von Gurk Veranlassung gegeben hat, ihm eine Erläuterung zu geben, die ihn in seinen wesentlichen Teilen abschwächt. Seine objektiven Feststellungen werden von allen, denen der Friede zwischen dem Brudervolk und uns am Herzen liegt, aufrichtig begrüßt werden.

Meine Ausführungen am heutigen Abend haben versucht, darzulegen, in wie hohem Maße der Nationalsozialismus den Grundprinzipien unserer Kirche gerecht wird. Der Kampf gegen den Bolschewismus, zu dem auch die österreichischen Bischöfe aufrufen, kann nicht von Österreich allein geführt werden, wenn er getragen ist von der Ueberzeugungskraft und der tiefen Glaubigkeit des ganzen deutschen Volkes. Wir müssen an der Wende der Zeiten, in der wir leben, uns bemühen, die großen Linien zu sehen.

Zum Tode verurteilt

Der Staatsgerichtshof zum Schutze des Staates fällt am Dienstag das Urteil gegen die „Mladi“ Mijat Dreb, Josip Begović und Anton Podgorac. Die drei Angeklagten waren geständig, gelegentlich des Aufenthalts unseres Herrscherpaares in Zagreb auf S. M. König Alexander ein Attentat vorbereitet zu haben. Das Gericht verurteilte alle drei Angeklagten zum Tode durch den Strang. Diese Entscheidung löst im ganzen Lande Befriedigung aus.

Verhaftung

jugoslawischer Terroristen in Wien
In Verbindung mit dem Beograder Attentäterprozeß

Auf Grund der Aussagen des Peter Dreb in der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze des Staates, nahm die Wiener Polizei eine Aktion vor, bei der Dr. Andreas Artuković verhaftet wurde, der in der Verhandlung wegen der Vorfälle in der Vito als derjenige genannt wurde, der Waffen aus Italien nach der Vito schaffte. Dr. Artuković war in Wien als Dr. David Arnaut, italienischer Referatsbeamter, gebürtig aus Fiume gemeldet. In seiner Wohnung wurde auch Vladimir Singer gefunden und verhaftet, der sich in Wien unter dem falschen Namen „Hammer Vilmos“ mit einem ungarischen Pässe aufhielt. Singer wurde bekanntlich im Prozesse gegen Dreb und Genossen als derjenige genannt, der Dreb in Mogenfurt mit Waffen versah und ihn nach Jugoslawien durchschmuggelte. Bei ihm fand man einen zweiten ungarischen Paß auf den Namen „Seemann Vilmos“. Als dritter wurde der Student der Wiener Handelsakademie Wilhelm Pezinar aus Zagreb verhaftet, dessen Name auch wiederholt mit terroristischen Aktionen in Verbindung gebracht wurde. Bei der Hausdurchsuchung wurden zehn Koffer mit Propagandachriften gefunden.

Neue Steuern in Österreich

Aus Wien wird gemeldet:

Am Montag beschloß der Ministerrat eine neue Steuerart, die Sicherheitssteuer, einzuführen, und zwar aus dem Grunde, weil die Regierung für ihre außerordentlichen Ausgaben im Zusammenhange mit den letzten Unruhen trotz aller Anstrengungen keine Deckung finden konnte. Diese Sicherheitssteuer, die in den Jahren 1934 und 1935 fällig gemacht wird, ist als einmalig gedacht. Im Einklang mit der Kreissteuer sollen nur Einkommen von 2400 Schilling im Jahre aufwärts besteuert werden, und zwar fortwährend von 0,5 bis 6 v. H. Ledige Personen zahlen eine besondere Sicherheitssteuer.

Tagung der polnischen Auslandsjugend

Im August 1934 soll in Warschau die zweite Tagung der Auslandspolen stattfinden. Seit August 1929 wird der Zusammenbruch des Polentums im Ausland mit stärkestem Nachdruck betrieben. In diesem Jahre soll diese Organisation in der Schaffung des schon lange geplanten „Weltbundes der Polen“ ihren Abschluß finden. Das Organ dieser Auslandspolenbewegung ist die Zeitschrift „Der Auslandspole“ („Polak Zagranica“). Die Beilage dieser Zeitschrift „Der junge Auslandspole“ („Młody Polak Zagranica“) veröffentlicht interessante Einzelheiten über die Organisation der polnischen Auslandsjugend. Im Rahmen der Sondertagungen, wie Sporttagung, Frauentagung, Lehrtagung und Vesseltagung, soll auch eine Jugendtagung abgehalten werden. Die Tagung soll ein genaues Bild der bisherigen Erschaffung der polnischen Jugend im Ausland geben und ein Arbeitsprogramm für die Zukunft festlegen. Vor allem soll eine unmittelbare Verbindung mit der Inlandsjugend hergestellt werden. Am besten war bisher die akademische Jugend im Ausland organisiert. Man will aber auch die Schuljugend und Landjugend erfassen und untersteht hierbei die Minderheitsgebiete (Litauen, Deutschland und einen Teil der Tschechoslowakei) und die Auswanderungsgebiete z. B. Desterreich, Dänemark, Frankreich. Anläufe zur Organisation dieser polnischen Auslandsjugend finden sich in der Pfadfinderbewegung. In Frankreich und Belgien ist eine polnische Schützen- und Sportbewegung durchgeführt, in Brasilien ebenfalls eine Sportbewegung. Eine Gesamtorganisation der polnischen Auslandsjugend ist noch nicht vorhanden, nur in Lettland besteht der Verband der polnischen Jugend, in welchem die gesamte akademische, Arbeiter-, Dorf- und Schuljugend zusammengefaßt ist. Als mustergetragter und geschlossener Verband bei der kommenden Tagung sollen die Jugendführer aus der ganzen Welt zusammenkommen. ... Möge neben den Akademikern aus den Vereinigten Staaten der Arbeiterjohn aus dem Oppeln der Schlesiens oder der Farmerjohn aus Kanada Platz nehmen. Möge auf

„Alga“ zur Massage bei Rheumatismus, Njklas, Gicht, Stichen und Muskelspannung.

Geben Sie etwas „Alga“ auf die Handfläche und massieren Sie mit der ausgestreckten Hand die Muskelpartien des Körpers, an denen Sie Schmerzen empfinden. Wenn sich die Handfläche erwärmt und getrocknet hat, befeuchten Sie sie noch einmal, und reiben Sie wieder. Das wiederholen Sie mehrmals. Danach wischen Sie den eingetragenen Teil des Körpers in ein Handtuch ein. Massage ist zwei- bis dreimal täglich zu empfehlen und nach Bedarf auch mehrmals. Schon nach dem ersten Reiben werden Sie ein angenehmes Gefühl und Erleichterung des Schmerzes empfinden. Wenn Sie nur die leichte Unlust und Spannung empfinden, reiben Sie Ihren Körper mit „Alga“ ein, weil das der Anfang einer schweren Erkrankung sein kann, der Sie mit etwas „Alga“ vorbeugen werden.

„Alga“ ist in allen Apotheken, Drogerien und Spezialgeschäften zu erhalten 1 Flasche DM 14.—

„Osterhäschen Hasenfuß“ Osterreise!“

Ein Ostermärchen für große und kleine Kinder

Von W. Offward, Gasse

Bettelhans und Bunschgrel waren unerfättlich im Geschichtenhören und plagten ihre arme Mutter den ganzen lieben Tag, um noch eine und noch eine schöne Ostergeschichte. Und weil die beiden gute Kinder waren, wachte ihre Mutter immer eine noch schönere und immer wieder eine neue. Aber am letzten Abend vor dem Ostermontag da hatte die gute Mutter schon soviel vom Osterhaken erzählt, daß sie aufpassen mußte, auch alle Einzelheiten des osterhäschen Erdenlebens richtig zu wiederholen, denn Bettelhans kannte sich jetzt aus und Bunschgrel hatte ein feines Gedächtnis für Ostererzählungen und ihre Zusammenhänge. Da erfand denn die liebe Mutter die schönste Geschichte, die vom Osterhäschen Hasenfuß ...

Es war einmal ein Osterhäschen Hasenfuß ... Hasenfuß war wirklich auf dieser Welt. Hasenfüßchen war nicht nur am Vorabend zu Ostern, sondern immer in den schön geschmückten Kinderzimmern. Ein feinfingriger und erfindungsreicher Maler hatte Hasenfüßchen geschaffen und seit Ostern vor zwei Jahren sah Hasenfuß mit lebendigen Augen tagtäglich still und unbeweglich, aber zum Sprunge bereit, auf der gelben Wand des Kinderzimmers und äugte auf die beiden Kinder herab, sah ihre guten und schlimmen Taten, rührte sich

nicht und wartete auf seine Osterzeit, wo er in der Nacht auf Sonntag einen Ausreißer in seine Osterwelt machen durfte.

Mit jedem Tag, der Ostern näherbrachte, wurden seine Fellfarben leuchtender und er häpfte schon ganz schüchtern und leise im Takt zu den traumatischen Kinderschreulichen. Bis Hasenfüßchen vor Ostermontag einfach ausreiß, weil er ja Pflichten hatte!

Einen triumphierenden Blick noch kurz zum Frohschön, zum gestiefelten Kater und zu den speerdrohenden sieben Schwaben vor ihm, die alle auch auf die gelbe Wand gezaubert waren, dann ein Freudensturz, der seinem Hasenfüßchen gar nicht entsprach, und — die sieben Schwaben standen vor einem leeren gelben Fied und machten noch erschrockenere Gesicht.

Flugs war er am Hasenfammlplatz auf dem Ritolaberg — aber dort wartete niemand mehr auf ihn — alle waren fort schon fortgehüpft. Und wie er so dastand, zerkniet nach der übergroßen Freude, und sich hasenfüßig umschaute, da hörte er ein Schneeglocklein bimmeln, das er plötzlich zu seiner Freude verstand:

Ich komme aus der Osterwelt

Und Du kannst auch durch dieses Tor,

dieser Tagung der Vertreter des jungen polnischen Geschlechts aus der ganzen Welt niemand fehlen, der sich stark genug fühlt, die moralische Verantwortung für die Zukunft des jungen Auslands-potentums auf sich zu nehmen . . ."

Den geistig polnischen Inhalt der Tagung soll die Frage des Verhältnisses zum Golfande bringen. Jedoch vor allem und über alles muß sich die Tagung mit der Frage des Zusammenwirkens der polnischen Jugend bei der gemeinschaftlichen, alle einigenden Anstrengung um die Verankerung der Großmachtsbedeutung des polnischen Volkes in der Welt befassen."

Seltames Schicksal einer serbischen Handschrift

Von Deutschland an Jugoslawien zurückgegeben
Wien

Seit dem Jahre 1915 beklagten die Serben den Verlust einer aus dem 14. Jahrhundert stammenden Handschrift, die sich nach der mazedonischen Ortschaft Prizren nannte und eines der ältesten und wertvollsten Dokumente der serbischen Geschichte darstellt. Die „Handschrift von Prizren“ ist in der Tat die älteste Gesetzsammlung Serbiens. In der Zeit der Besetzung Serbiens durch die Truppen der Mittelmächte während des Krieges ging sie spurlos verloren. Erst im Jahre 1933 tauchte sie wieder auf, und zwar im Katalog eines bekannten Antiquariats in Frankfurt am Main. Als diese Tatsache bekannt wurde, griffen die deutschen Regierungsstellen ein und veranlaßten, daß die Handschrift in die Hände ihrer wirklichen Eigentümerin, der Belgrader Nationalbibliothek, zurückgelangte. Die Uebergabe der Handschrift erfolgte im März 1934.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts herrschte über die Gebiete des heutigen Jugoslawiens, die um diejenigen Griechenlands und Bulgariens vergrößert waren, Zar Duschán, dessen Ehrgeiz nicht nur auf die Leistung großer Waffentaten gerichtet war, sondern der sich auch als Gesetzgeber, Wirtschaftsorganisator und auf sonstigen Gebieten einen Namen zu machen gewußt hat. Auf diesen Duschán geht die als „Handschrift von Prizren“ bekannte alte serbische Gesetzsammlung zurück. Von dem Gesetzbuch selbst hatten sich fünf Abschriften bis in die Neuzeit erhalten; eine davon, und zwar die beste ist diejenige, die durch merkwürdige Schicksale nach Deutschland gelangte und, hier entdeckt, nach Belgrad zurückgegeben wurde.

Die Handschrift nennt sich nach dem Orte Prizren, weil sie dort im Hause eines Popen um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert gefunden wurde, nachdem sie in der Zeit der Türkenherrschaft in Belgrad bereits einmal verloren gegangen war. Ein serbischer Gelehrter stieß in Prizren auf sie; sie befand sich, völlig unbekannt und in ihrem Werte unerkannt, inmitten allen Gerümpels im Popenhause. Der Gelehrte schaffte sie nimmend in die Belgrader

Nationalbibliothek; sie bildete eine der größten Kostbarkeiten dieses Instituts.

Als im Weltkriege die Besetzung Belgrads durch die Mittelmächte drohte, wurden die wertvollen Bestände der Nationalbibliothek an Büchern, Staatsakten, Handschriften und sonstigen Dokumenten verpackt, um im Hinterlande in Sicherheit gebracht zu werden. Dies geschah auch mit der „Handschrift von Prizren“. Der Zug aber, mit dem sie mit vielen Tausenden anderer Bücher abgeführt wurde, kam eines Tages infolge beschleunigten Rückzugs nicht mehr weiter. Er geriet in der Gegend von Aragusjevoac in die Hände der deutschen Truppen. Diese interessierten sich indessen nur für die Staatsakten, Bücher und Handschriften fanden keine Beachtung. Dem deutschen Stationsoffizier W. wurde unter anderem auch die Handschrift von Prizren zum Geschenk gemacht. Er schleppte sie durch den ganzen

Das ich als Guckloch ausertor,
In jenes schöne Gotteszelt — hineinsehn,
Wenn es Dir gefällt!

Häsenfüßchen wollte schon davonlaufen, weil es ihm so unheimlich lang. Dann aber schnupperte er hin, da er doch wirklich Pflichten hatte. Und wie er so schnupperte, da wurde er klein und kleiner und die Welt um ihm groß und größer. Das Schneeglöckchen aber war zu einer riesigen Schneeglocke geworden, die so laut läutete, daß ihm die Ohren weh taten und neben ihrem Stamm sah er ein Tor, in das er sich in seinem Schreck verstecken wollte. Da war er denn in einer fertigen Frühlingslandschaft und die Sonne lachte ihn so hell und strahlend an, daß er gleich wieder einen Häsen schlagen wollte. Hinter ihm aber war das Tor geschlossen und er sah nur die große Wurzel der Schneeglocke, die ihn fesselte und zurückzog. Und wie er nun mit großen Außerungen jaghaft auf seinen Häsenfüßchen da stand, da merkte er, daß die ganze bunte Welt hier lag. Und er lachte:

Wir bauen hier die Frühlingswelt
Für unsre gute Erde —
Ein jeder in dem Gotteszelt
Ein Frühlingskinder werde.

Wir stellen die Kullissen auf
Zum Auferstehungsfeiern,
Und jeder nehme dann hinauf
Zur Erde nur das Beste!

Und es läuteten alle Weiden und Frühlings-

safrane dasselbe Lied und die stolzen großen Magnolien bliesen wie Fanfaren und mit vollen Lungen sangen die Trauben des Lungenkrautes. Und das Leberblümchen geigte und Rieswurz spielte Tschinellen, die Frühlingsmohnblume gongte und alles zu des Liedes Takt. Und weil der Bassist fehlte, quälste schließlich Häsenfüßchen mit, selbstein-springend.

Da stand keine schöne Osterwelt, von der er ein ganzes Jahr auf seiner Wand nur träumen durfte und sein Häsenfüßchen hatte ganz wild und stürmisch zu schlagen begonnen, sein kleiner Verstand ganz vergessen, daß er noch kleiner war als oben auf der lieben Erde.

Aber plötzlich schredte Häsenfüßchen abermals zusammen. Alles war auf einmal verstummt und beugte sich einem mächtigen Willen, den man nicht sah, neigte die Köpfchen tief zum Boden, der nicht aus Erde war, sondern sich unendlich tief ins Jenseits verlor. Ueber ihm aber war ein schwarzer, gerader Himmel, den er jetzt erst sah und in den hinauf zogen viele, viele Wasserfäden, sodas es wie ein richtiger Schnürboden einer Bühne wirkte. Tausende süßer Tropfen wanderten in diesen Fäden hoch und unser Häsenfüßchen schaukelte mit der Zunge als er einen solchen auf die Nase bekam. Schnell schlug er einen Häsen vor Freude und vor Unsicherheit, weil er nicht mehr wußte, ob er jetzt auf dem Kopfe stand, also richtig stand oder vor lauter Tropfengenuß betrunken war. So legte er sich ins Gras. Aber da rutschte er gleich ab und in saufen-

der Fahrt ging's jetzt grasabwärts. Unterwegs auf laufender Fahrt hörte er das Klirren der Himmelskristallblumen, die wie elektrische Glühlampen an seinem ängstlichen Lichtern vorbeischnitten, denn es war ganz finstern. Jetzt ging's wohl gar in den richtigen Osterhimmel hinein, dachte er und zählte schnell seine ganzen Sünden auf, damit er vor dem großen Häsenvater bestehen könnte. Lang rutschte er. Dann weitete sich das Gras zu einem grünen Dom. Und der grüne Dom hatte die Form eines Oster-eis. Darin landete er sanft und wunderte sich sehr, daß auch hier wieder das schöne Lied läutete. Aber nirgendes konnte er jemand sehen, der so schön sang. Und da wurde er ganz verzagt und suchte einen Ausweg aus diesem Rätsel. Sollte das bedeuten, daß hier auch eine neue Welt aufgestellt wurde? Und waren vielleicht da die Blumen und Büschchen so klein, daß man sie wohl hören, aber nicht sehen konnte? Dann war diese grüne Kullisse wohl schon für's nächste, und vielleicht darunter noch eines fürs übernächste Jahr gestellt und das ging so bergab, wach! Häsenkopfe mag wissen, wohin in die Unendlichkeit. Und lauter kleine Häsenfüßchen hüpfen mit einem Mal aus den grünen Verstecken hervor, die sangen alle das Lied. Und weil er noch immer nicht begriff und so grübelnd um sich sah, nahmen sie ihn mit sich und zeigten ihm in den Verstecken noch viele andere Häsenfüßchen und weiter in den grünen Wiesenvorhängen viele, viele bunte Eier, die sie bemalten und bewachten.

Da wurde es ihm klar, daß er das nächste

ZAHNSTEIN

die Wurzel vielen Übels-

ERKENNT DER FORSCHER

Unüberlegt wäre es, nicht gleichzeitig mit dem Zähneputzen etwas gegen den gefährlichen Zahnstein zu tun. Denn selbst die gesündesten Zähne kann er lockern und zum Ausfall bringen. Vor Zahnstein schützt regelmäßiges Zähneputzen mit Sarg's Kalodont.

Als einzige Zahncreme in diesem Lande enthält Sarg's Kalodont das wissenschaftlich anerkannte Sulforizin-Oleat nach Dr. Bräunlich, das den gefährlichen Zahnstein entfernt und seine Neubildung verhindert. Ein paar Minuten tägliche Kalodont-Pflege — ein Leben lang gesunde Zähnel



SARG'S

KALODONT

gegen Zahnstein

Nationalbibliothek; sie bildete eine der größten Kostbarkeiten dieses Instituts.

Als im Weltkriege die Besetzung Belgrads durch die Mittelmächte drohte, wurden die wertvollen Bestände der Nationalbibliothek an Büchern, Staatsakten, Handschriften und sonstigen Dokumenten verpackt, um im Hinterlande in Sicherheit gebracht zu werden. Dies geschah auch mit der „Handschrift von Prizren“. Der Zug aber, mit dem sie mit vielen Tausenden anderer Bücher abgeführt wurde, kam eines Tages infolge beschleunigten Rückzugs nicht mehr weiter. Er geriet in der Gegend von Aragusjevoac in die Hände der deutschen Truppen. Diese interessierten sich indessen nur für die Staatsakten, Bücher und Handschriften fanden keine Beachtung. Dem deutschen Stationsoffizier W. wurde unter anderem auch die Handschrift von Prizren zum Geschenk gemacht. Er schleppte sie durch den ganzen

Krieg mit sich, ihren Wert nicht ahnend. Erst als er lange Jahre nach dem Kriege in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet, und sich nach Dingen umsah, die er etwa veräußern könnte, entfiel ihm die alte Handschrift. Sie wurde untersucht. So gelangte sie in das Frankfurter Antiquariat, wobei sämtliche Beteiligten selbstverständlich im guten Glauben gehandelt hatten. Niemand wußte, daß die Belgrader Nationalbibliothek rechtmäßige Eigentümerin sei. Es bedurfte nur eines Winkes der Reichsregierung, um die Angelegenheit zu ordnen.

Protestkundgebung in Zagreb

Am Mittwoch demonstrierten die Zagreber patriotischen Verbände gegen die Unterstützung der terroristischen Jugoslawenverbände im Ausland. Die Demonstrationen verliefen diszipliniert.

Aus Stadt und Land

Franz Schauer zum Gedächtnis

Von einer Seite, die unserem im vorigen Jahre verstorbenen Schriftleiter Franz Schauer im Beruf und im Herzen nahestand, geht uns folgendes Gedächtnis zu, das wir unseren Lesern mit der Bitte vorlegen, des unersetzlichen Mannes still zu gedenken:

„Am Ostermontag jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem unser unvergeßlicher Schriftleiter Franz Schauer zu Grabe getragen wurde. Es jährt sich der Tag, der uns allen, die ihn verstanden und liebten, eine tiefe Wunde ins Herz schnitt. Sie wird nie vernarben und uns immer wieder den Namen dieses großen Mannes ins Gedächtnis zurückrufen, der sein Leben und seine Schaffenskraft nur seinem Volke widmete. Sagi er doch selbst in seinem Lebensroman 'Sibirien', daß nach der Rückkehr aus der russischen Gefangenschaft sein einziges Ziel die Arbeit für die deutsche Minderheit im Draubanal gewesen sei. Und er blieb seinem Ziele treu, bis ihn unmenßliche Schmerzen in seinem Arbeitszimmer zu Boden zwangen, bis zum letzten Atemzuge.“



Es war uns, die wir ihm ganz nahe standen, unverständlich, unfähig, daß dieser kraftstrotzende Mensch sterben konnte. Wir hofften. Aber gleich nach der Operation verschlechterte sich sein Zustand derart, daß es keine Rettung mehr gab. Als ich gleich nach der Operation zu ihm kam, da sagte er lebend: „Helfen Sie mir, ich muß sterben! Geben Sie mir die Hand...“ Er drückte meine Hand mit der letzten Kraft, als wollte er sich so vor dem Tode retten... Er fürchtete sich vor dem Tode, doch nicht seinerseits! Er fürchtete für seine Schaar, die ihm so ans Herz gewachsen war.

Franz Schauer starb einen qualvollen Tod. Sein Geist aber lebt weiter und darf nicht sterben. Dafür muß die deutsche Minderheit im Draubanal sorgen! Es wäre darum wünschenswert, wenn sich ein Ausschuss bilden würde, der die Sorge zur Anschaffung einer Gedenktafel übernimmt, die in dem Hause seiner früheren Arbeit angebracht werden soll.“

Die Schriftleitung der „Deutschen Zeitung“ heißt diesen Vorschlag willkommen, der vor Jahresfrist schon ausgesprochen wurde. In seiner Verwirklichung sieht sie eine Ehrenpflicht. Die Tätigkeit Franz Schauers als Schriftleiter wird stets einer der hervorsteckendsten Abschnitte in der Geschichte unseres nunmehr bald 60 Jahre erscheinenden Blattes bleiben. Möge sein unsterblicher Geist unsere Volksgenossen immer neu in ihrem Volkstumsglauben erfüllen und jede kommende Schriftleitung in den Bann seines jugendlichen Kampferfinnes ziehen, zum Besten unserer Gemeinschaft und ihrer Stimme, der „Deutschen Zeitung“.

Hauptversammlung des S. A. „Rapid“ Maribor

Maribor, 26. März 1935

Am Sonntag den 25. März 1934 fand die 16. ordentliche Jahreshauptversammlung des S. A. Rapid statt. Diese Versammlung bot Gelegenheit, in anschaulicher Weise die Tätigkeit des Klubs während des verfloßenen Jahres darzustellen.

Dr. Brandstetter eröffnete die Versammlung um halb 10 Uhr, begrüßte die Erschienenen, den

und das übernächste Jahr ruhig schlafen konnte, denn hier unten wurde fleißig und emsig weitergewoben, daß die große Hafensfamilie nicht ausstürbe. Und weil er das erkannt hatte, schenken ihm die kleinen Hafensfüßchen viele, viele große und buntbemalte Eier, die sie in einem Budelforb hineintaten. Unser Hafensfüßchen aber war müde. Das viele Wunderbare, das er gesehen, das Summen und die Nieder, die Düste und die Freude hatten ihm zugelegt. Dann spürte er auch, daß er keine Lust mehr bekam und daß hier unten für ihn keines Bleibens war, weil er die Erdenluft brauchte, die es hier nicht gab und — so fiel er vor lauter Müdigkeit um.

„Wir stellen die Kullissen auf, zum Auferstehungsfeße, und jeder nehme dann hinauf zur Erde nach dem Beste!“ kimperte das Schneeglöckchen und weckte den armen Lampe, dessen Schnäuzchen aus dem Tor unter den Schneeglöckchenwurzeln herauschaute, daß Hafensfüßchen hochschredte! Herrgott! Jetzt tagte es schon — und mit einem fähnen Sprünge war er wieder auf seiner gelben Wand.

Und als die Ostergloden läuteten, da fuhren Bettelhans und Wunschkreisel aus ihren Federn und blühten beide zu dem Schwabenhasen an der Wand. Der sah voll Zuversicht herab, daß Hänschen befriedigt und überzeugt behauptete: „Der hat sicher die Eier mitgebracht und nicht bei Schneeglöckchen vergessen!“

Vertreter des Polizei-Kommissariates und gab einleitend einen Bericht, welcher die Hauptereignisse des verfloßenen Jahres berührte. Zusammenfassend konnte Obmannstellvertreter Dr. Brandstetter feststellen, daß das Vereinsjahr trotz der ungünstigen äußeren Verhältnisse infolge strenger sportlicher Kameradschaft der Mitglieder immerhin günstig abgeschnitten hat, und betonte abschließend, daß die Generalversammlung der geeignete Ort sei, um eine grundsätzliche, für den Verein lebenswichtige Feststellung zu machen, die bereits wiederholt in Hauptausschuss-Sitzungen, das letzte Mal am 7. November 1933 in Form einer Resolution festgelegt wurde. Diese grundsätzliche Feststellung, auf der die Arbeit des ganzen Vereines ruht, ist, daß der Sportklub Rapid, das ist nicht nur die Leitung, sondern auch seine Mitglieder, in unabänderlicher Treue zum Staate seine sportliche Tätigkeit leistet und auch in Zukunft leisten wird. Um dieser Verbundenheit mit dem Staate und seinem Völker auch nach außen hin Ausdruck zu geben, wurde von der Generalversammlung einstimmig durch Erheben von den Sitzen beschlossen, an Seine Majestät den König eine Huldigungsdepesche abzusenden und auch dem Minister für körperliche Erziehung auf drachftlichem Wege eine Begrüßungsadresse zu übermitteln.

Nach diesen, mit großem Beifall aufgenommenen Worten des Obmannstellvertreters Doktor Brandstetter ergriff Vereinsleiter Franz das Wort zu einem eingehenden und erschöpfenden Bericht über die Tätigkeit des S. A. Rapid im verfloßenen Vereinsjahr. Aus diesem Berichte konnte man entnehmen, welche umfassende, umfangreiche Arbeit der Hauptausschuss in seinen wöchentlichen Sitzungen, in der Anzahl erledigter Schreiben u. s. w. vollbracht hat.

Unter den Berichten der einzelnen Sektionen war von besonderem Interesse:

Fritz Felber, Leiter der Tennis-Sektion konnte darauf verweisen, daß auch im Jahre 1933 die Tennis-Sektion, wenn auch durch die Ungunst der

Zeit zahlenmäßig schwächer, sportlich sich noch immer auf ihrer Höhe gehalten hat und im Mannschaftswettbewerb für Jugoslawien, bei nationalen und internationalen Turnieren durch ihre bewährten Kämpfer große Erfolge erzielt hat.

Für die Winterport-Sektion erstattete Ing. Ernst Glerer Bericht, der das erfreuliche Bild eines stetigen Aufschwunges der unter der Leitung des Ing. Glerer und Dr. Böcher stehenden Winterport-Sektion gab. Die Besuche auf der Vereinshütte waren überraschend groß, die sportlichen Leistungen, insbesondere des Nachwuchses, an dessen Spitze Egon Lettner steht, haben in der Sportwelt berechtigte Anerkennung gefunden. Die Sektion hat sich heuer zum erstenmale an der Staatsmeisterschaft beteiligt und auch bei den Veranstaltungen des Unterverbandes und befreundeter Klubs erfolgreich abgeschlossen.

Es erfolgte das Referat der Leichtathletik- und Hallensport-Sektion, erstattet durch Herrn Felix Budefeldt. Daraus ging hervor, daß die Sektion sich bemühte, dieselben Erfolge wie im Vorjahre zu erzielen. Der größte Erfolg war zweifellos der endgültige Sieg im Staffellauf um den Shell-Pokal, den die brave Leichtathletikmannschaft das dritte Jahr gewann, womit sie in den endgültigen Besitz dieses wertvollen Pokals gelangte.

Einen eingehenden Bericht für die Fußball-Sektion erstattete Erich Pelel, welcher die schwierige Lage, in der sich gerade die Fußball-Sektion befindet, hervorhob. Nach den außerordentlichen gesellschaftlichen und sportlichen Erfolgen, wie dies zum Beispiel der Kampf in Judbiana und die für Maribor geradezu einzig dastehende Darbietung des Wiener Sportklubs Rapid gewesen war, ist für diese Sektion eine Zeit voll Widerwärtigkeiten herein-gebrochen, die aber keinesfalls im Klub oder durch ausübende Mitglieder des Klubs verursacht worden sind. Der Berichterstatter verwies darauf, daß die Fußball-Sektion, welche über die schönste Sportanlage in Slowenien verfügt, durch behördliches Verbot in Maribor nicht spielen darf. Er verwies weiters darauf, daß die Spieler sich einer außerordentlichen Disziplin unterworfen haben und keinen einzigen Spieler auch nur der geringste Vorwurf einer Disziplinlosigkeit oder gar einer unloyalen Haltung gemacht werden kann und daß sowohl die Leitung der Fußball-Sektion als auch deren sämtliche Mitglieder sich der heißen Lage der Sektion wohl bewußt waren und stets dem Rechnung trugen, daß sie besonders durch freies, absolut einwandfreies sportliches und sonstiges Verhalten den Beweis erbringen müßten, daß keinerlei wie immer geartete Anwürfe Berechtigung finden. Der Berichterstatter schloß mit dem von allen Anwesenden durch lebhafteste Affirmation geteilten Wunsch, daß die maßgebenden Behörden und Organisationen zur Erkenntnis kommen mögen, daß ein wirtschaftlicher Grund zu einem Verbot nicht vorliegt und daß das Verbot aufgehoben werden möge, wodurch einigermaßen Hoffnung besteht, den lokalen Fußballsport wieder auf jene Höhe zu bringen, auf der er vor diesem Verbote stand. Um aber nach außen hin diesem, im Innern schon solange streng gehaltenen Grundsatze Ausdruck zu verleihen, wurde die bereits erwähnte Resolution des Hauptausschusses vom 7. November 1933 der Generalversammlung zur Beschlußfassung und Annahme vorgelegt. Die Resolution hat nachstehenden Wortlaut:

„Der Sportklub „Rapid“ bzw. dessen Leitung erklärt, daß er unter keinen Umständen ein Mitglied in seinen Reihen dulden wird, das in nationaler Hinsicht gegen das Staatsvolk irgendwie sich etwas zuschulden kommen lassen würde. Der Klub wünscht nach wie vor eine enge sportliche Mitarbeit mit allen hiesigen und übrigen jugoslawischen Sportklubs und wird alle Versuche von welcher Seite immer, die sportlichen Beziehungen durch Mittel, die mit dem Sport nichts Gemeinsames haben, zu stören, mit allen Kräften zu verhindern trachten. Andererseits hofft der Sportklub „Rapid“, der sich seiner schwierigen Lage voll und bewusst ist, daß auch die maßgebenden Faktoren in dem Sinne

Wie ein Chronometer wird Ihr Magen arbeiten, wenn Sie zur Abführung „Magna“-Pulver benötigen. Kinder nehmen 1 kleinen, Erwachsene 1 großen Löffel in Wasser oder Milch. Wenn Sie das Pulver „Magna“ nach dem Essen auf der Wassertasse einnehmen, so wirkt das Sodbrennen auf die Verdauung, es befeuchtet Stuhlverstopfung, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen, schiefen Mundgeruch, bläht Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Magenschmerzen.

„Magna“ ist in Apotheken zu erhalten 1 Paket Din 4.—

einwirken werden, daß ihm in Zukunft eine ruhige sportliche Betätigung gewährleistet wird. Die maßgebenden staatlichen Behörden und die kompetenten sportlichen Stellen werden von dieser Entschliessung in Kenntnis gesetzt."

Im Anhang dazu verwies Dr. Brandstätter mit Nachdruck darauf, daß Vorfälle, welche abseits von den sportlichen Betrieben und von Leuten verursacht wurden, die weder Mitglieder des S. K. Rapid sind, noch mit dem Sport etwas zu tun haben, für welche der S. K. Rapid demnach keine wie immer geartete Verantwortung hat und haben kann, in wiederholten Fällen dem Sportklub zur Last gelegt worden sind. Er versprach, wie bisher auch weiter dahin zu wirken, daß solche Vorfälle ihre restlose Aufklärung finden, wobei man hofft, daß die Behörden in einschlässvoller Erkenntnis des eindeutigen Standpunktes des S. K. Rapid derartige Vorfälle nicht den Klub entgelten lassen.

Nach Dankesworten für die Tätigkeit des alten Ausschusses schritt die Generalversammlung zu den Neuwahlen, welche im wesentlichen eine Wiederwahl des alten Ausschusses darstellten.

Der neue Ausschuss, an dessen Spitze wieder Dr. Blanke steht, enthält nachstehende Funktionäre:

Dr. Brandstätter Franz, Pirich Josef, Frankl Ernst, Welgebach Josef, Weiler Ferdinand, Peteln Erich, Altpfister Julius, Monderer Leo, Barlock Josef, Peteln Wipo, Holzinger Sepp, Ehlich Otto, Hausmaninger Kurt, Reiser Fritz, Holzer Rudolf, Dr. Jettmar Erwin, Widesfeldt Felix, Dr. Böcher Hermann, Ing. Eglert Ernst, Rasper Josef, Ing. Riffmann Rudolf, Dr. Pirmer Gerhard, Hermann Mar, Wiesenthaler Otto, Dr. Badl Otto, Stadl Erich, Amon August und Sorlo Fritz.

Celje

Steine zu Höchstpreisen

Ein Kampf ist entbrannt um die Wäscheplöde an der Kapuzinerbrücke. Sie sollten also wirklich verschwinden, so lautete eine entsprechende Aufforderung von Amtswegen. Wie kommt es aber, daß sie doch noch da sind, daß die Gemächchen beiderlei Geschlechts und die großen Leintücher friedlich neben den konturenlos kleinen Tischentwürfen lustig im Frühlingswinde sässeln... Ja, das ist so eine Geschichte.

Einer hatte wirklich seine Wäscheplöde weggeschafft, die andern aber streikten. Nein, sie tun und tun ihre Wäscheplöde nicht weg! Und auf den Sandhaufen da herunter überfiebern, wo früher das Cholerahospital stand, das kommt schon gar nicht in Frage. Und die Dickschädel befehlen recht. Aber nicht etwa deshalb, weil sie beharrlich streikten, sondern weil die Behörden vorläufig den Befehl zum Überfiebern der Wäscheplöde zurückgezogen hat. Nämlich, wir haben ja zwei Gemeinden und die eine, die Umgebungsgemeinde wollte mit der Stadtgemeinde ein famoses „Geschäft“ abschließen. Die Umgebungsgemeinde erklärte sich gerne bereit, den Platz bei der Choleraabende als Trodenplatz zur Verfügung zu stellen, wenn... ja, das sollte eben das gute Geschäft sein... wenn die Stadtgemeinde bare 30.000 Din auf den Tisch blättert. Eigentlich ist es ja nicht so viel, wenn man bedenkt, daß ein Auto noch viel mehr kostet und daß ein Haus unter Umständen das zehn- und zwanzigfache dieses Betrages kostet. Aber da unten am vergangenen Cholerahospital liegt nicht ein Auto oder ein Haus, sondern Steine, echte Sandsteine. Sie sind zwar sehr schön rund und abgegliffen, aber offen gestanden, sie sind der Stadtgemeinde doch etwas zu teuer. Mit 30.000 Din wäre ja jeder einzelne Stein ohne Größenunterschied fast mit 1— Din bezahlt. Nein, das geht nicht! — Also befaß sich die Stadtgemeinde und erklärte: Die Wäscheplöde bleiben da wo sie sind.

So ist es auch richtig. Das Stüd da unten, wo sie hinkommen sollten, ist ja Schotter, die Plöde würden dort keinen Halt haben und außerdem würde sie die Sann jährlich ein paar Mal wegschleppen. Noch dazu würden die Wäscherinnen während

Jutro, Slovenski Narod, Slovenec, Deutsche Zeitung, Nova Doba, Maribor Zeitung, Interessantes Blatt, Wiener Bilder, Erzähler, Illustr. Wochenschau, Wochenpost, Grazer Tagespost, zu haben in der Trafik

JANŽEK, Gosposka ulica Nr. 24

der Überflutungszeit dort nicht wagen können und wir wollen doch das ganze Jahr saubere Wäsche tragen...

Das Einkaufs-Röbchen

Längst ist das Attribut des alten Advokaten, die Altentafel, Gemeingut des „Schreib-Weibes“, der Beamtin, geworden. Die Männer sind langsam übrig geworden, verdrängt und mit ihnen eine alte, liebe Erscheinung auf den Marktplätzen. Die Hausfrau, die Röbchen mit den großen Einkaufstaschen, strogenden Bären, Zögern, die uns eine Fülle luftvoller Genüsse erraten ließen und die sie schweißtreibend unter dem Gewicht nach Hause schleppen, sind ausgestorben. Eine neue Modeerscheinung tauchte dafür auf den Marktplätzen auf. Haben wir sie schon einmal etwas eingehender betrachtet? Auf unserem Hauptplatz am Mittwoch und Sonnabend früh? Diese neue Modeerscheinung unterscheidet sich wohlwiegend von den „Dragonern“ der alten Zeit. Zierlich, adrett, kokett gekleidet, mit „gebänderte Haar“ („ondolier“) tragen heute die „Leut“ erscheint sie gewöhnlich in Begleitung einer guten Freundin auf dem Marktplatz. An ihrem rechten Arme hängt ein breit ausladendes, ziemlich flaches Röbchen, aus breiten Holzbändern geflochten. Die junge Frau sieht lässig und einer als Röbchen verkleideten Operetten-Soubrette oder dem Kollappchen im Walde ähnlich. Sie verbringt Stunden der höchsten Bönne mit ihren Gespielinne am Markt. Fröhlich eilen sie, langsam gehend und schnell plaudernd, mittags nach Hause. Kommt doch der Mann schon in einer halben Stunde. Im zierlichen Röbchen liegen ausgebreitet vor der Welt ein mageres, längliches Geldtäschchen, ein Wäschchen Grünzeug, einige alte Kartoffeln, ein Paar Frankfurter — die ist „er“ so gerne, und ein großer Strauß Blumen — die liebt er so sehr — und dann stehen sie ja reizend zum „Einkaufs-Kostüm“. Und doch sind die Männer von heute dieselben Bananen wie früher, haben einen ganz ordinären Magen mit Fleischlust, ohne Poesie-Stimmungen. Am besten wäre es wohl für diese „Männchen“, wenn sie statt des Magens eine Altentafel hätten. Diese sieht leer am schönsten aus, man kann aber auch hineinstopfen, was man will. Altentafeln brechen nie und verraten nichts. S. P.

Evangelische Gemeinde. Vom Evangelischen Pfarramt Celje wird uns mitgeteilt: Am Karfreitag findet der Gottesdienst abends um 6 Uhr, am Ostermontag um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. An beiden Tagen wird das hl. Abendmahl gehalten. Am Ostermontag singt das Frauenchor das alte Osterlied „Christ ist erstanden“ in der ausgezeichneten Bearbeitung Eduard Interbergers.

Der Kirchenchor der Marienkirche anbietet allen seinen Gönnern und Freunden die besten Osterwünsche.

Kirchenmusik. Am Ostermontag findet in der Marienkirche um 9 Uhr ein feierliches Amt statt, bei welchem der Kirchenchor Jos. Grubers „Missa in honorem S. Elisabeth“ zur Aufführung bringt. Als Offertorium „Regina coeli“ von Jos. Gruber; „Tantum ergo“ von R. Behm. Alle Chorwerke sind für gemischten Chor, Orgel und Orchester. Dirigent Herr L. Kalishnigg.

Sie wissen bestimmt, was „Diluoir“ heißt! Sie haben es schon öfters genossen und waren feig, wenn es Sie mit seiner feinen Abstimmung und herrlichen Wirkung in Freude versetzte. Wer „Diluoir“, das heimliche Präparat gegen schlechte Laune und freudloses Leben noch nicht kennt, der wird bald im Kasino des Hotels Stoborne sich von seiner trefflichen Wirkung überzeugen können. Es wird Ihnen nicht zweifel versprochen, wenn wir behaupten, daß Sie immer wieder auf dieses nun seit einigen Jahren bestens eingeführte Mittel zurückgreifen werden. Beachten Sie die weiteren Anzeigen über „Diluoir“ in den Spalten dieser Zeitung. Sie werden überrascht sein!

Freunde von Seefischen. Eine frische Sendung von Seefischen ist eingetroffen! Wer also wieder einmal die bekannt guten Fischgerichte des beliebten Ausflugsorts „Slatina let“ (Felsenfeller) genießen will, der marschiere hinaus an den Fuß des Schloßbergs. Fische werden auch für den Haushalt abgegeben. — Natürlich bietet der Felsenfeller auch einen guten Tropfen. Um zahlreichen Besuch bitten höflichst Pepca und Andrej Ušaj.

Charfamtstag kein Geldverkehr. Am Charfamtstag sind alle Geldankassen in der Draubank, also auch in Celje den ganzen Tag gesperrt.



25.000 Kilo Wäsche

Haben Sie sich jemals ein Bild von der enormen Gewichtsmenge Wäsche gemacht, die eine Hausfrau in vier Jahrzehnten für ihre Familie zu waschen hat? Ist Ihnen je die ungezählte Zahl der Stunden zum Bewußtsein gekommen, die sie, gebückt über den Waschtrog, mit dem Rumpeln und Reiben der Wäsche zubringen mußte? Die moderne Frau braucht sich heute mit der Wäsche nicht mehr abzuplagen. Denn heute wäscht Schicht Radion allein.

Es ist ja so einfach:

- abends die Wäsche einweichen,
- früh Schicht Radion in kaltem Wasser auflösen und die Wäsche dann in der Lösung mindestens 15 Minuten kochen,
- die Wäsche erst warm, dann kalt schweifen, bis das Wasser klar bleibt... und fertig ist die Wäsche!

Ohne Rumpeln, ohne Reiben schonend und rasch blütenweiße Wäsche durch Schicht Radion.

Plag Dich nicht nimm SCHICHT'S RADION

Maribor

Achtung, Zeppelinvortrag. Wir machen unsere Mariborer Leser besonders auf die heutige Ankündigung des Zeppelinvortrags in der Rubrik „Kulturbund“ aufmerksam.

Das Ostergeschäft. Aus Maribor wird uns berichtet: Das Ostergeschäft steht, wie auch nicht anders zu erwarten war, ganz im Zeichen des drückenden Geldmangels. Bei den Schaltern der Sparkassen drängen sich die Menschen um wenigstens etwas von ihren Einlagen zu erhalten. Es ist ohnedies herzlich wenig, denn im besten Falle werden 100.— Dinar ausbezahlt, meistens müssen sich die Einleger mit 50.—, ja mit nur 25.— Dinar begnügen. Die Gehälter sind heute schon bedeutend reduziert und auch die Löhne sind in ungeahnte Tiefen gesunken. Dies wirkt sich natürlich in den Bilanzen unserer Kaufmannschaft aus, die übereinstimmend den Rückgang des Geschäftes am Vorjahre gemessen um ein volles Drittel angeben. Die Zeiten, wo am Osterfest unser Arbeiter der Schinken Selbstverständlichkeit war, sind vorüber.

Ein neuer Kinopalast wird, wie wir aus Maribor erfahren, in der Betrinjska ulica errichtet werden. Das Gebäude, in welchem sich das Hotel „Kosovo“ befindet, wird zu diesem Zweck abgerissen werden. Zur Zeit ist bereits mit der Abtragung der Hofgebäude dort begonnen worden. In diesen Neubau, den der Kinobesitzer Herr Gustin errichtet, wird auch das „Burgino“ übersiedeln, da die Burg, die das Kino beherbergt, für die Zwecke des neuen Rathauses umadaptiert wird. Der Neubau wird auch ein Restaurant mit moderner Bar sowie unterirdischer Regelbahn beherbergen.

Die 15. Jahreshauptversammlung des slowenischen Alpenvereines fand hier Dienstag statt. Der Obmann Ing. Stajner erstattete den Bericht. Neuwahlen entfielen, da im vorigen Jahre der Vorstand auf zwei Jahre gewählt wurde.

Vom Fahrrad stürzte dieser Tage, wie uns aus Maribor berichtet wird, der in Sa. Martin wohnhafte 53-jährige Besitzer Jakob Novak und zog sich schweren Verletzungen am Kopfe zu. Er mußte vom Rettungswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Einbruch. Aus Maribor wird uns berichtet: In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde in den in der Pobrezka cesta befindlichen Fleischladen des Herrn Smode eingebrochen und verschiedene Fleischwaren davongeschleppt. Von den Einbrechern, die einen beträchtlichen Schaden verursachten, fehlt vorläufig jede Spur.

Heu- und Strohmärkte am 28. März. Zufuhren: 10 Fahrweizen Heu und 4 Fuhren Grummet. Heu wurde mit 25.— bis 30.— Dinar pro 100 kg gehandelt.

Slovenska Bistrica

Im 106. Lebensjahre verstorben sich am Dienstag, dem 27. März, im städtischen Armenhause die gew. Winzerin Gertrud Jelen. Am 13. Februar 1829 im benachbarten Dorfe Laporje geboren, war die hochbetagte Verstorbene als junges Mädchen beim Bau der Südbahnstraße Wien-Triest, die unweit ihres Heimatdorfes vorbeiführt, als Hilfsarbeiterin beschäftigt, doch habe sie, wie das alte Weiblein launig zu erzählen mußte, wegen der Zudringlichkeit ihrer italienischen Arbeitskollegen ihren Dienst bald wieder aufgegeben. Im Jahre 1868 verheiratete sie sich mit einem Winzer in Rodata das, der sie jedoch schon nach kurzer Ehe als Witwe hinterließ. Seitdem brachte sie sich als Winzerin fort, bis sich das arbeitsunfähig gewordene Weiblein die Familie Steiger für sorglich annahm und bis zu seinem Lebensende sein leibliches Wohl betraute, wofür die Vollendung des 100. Lebensjahres einen besonderen Anlaß geboten hatte. Trotz der drückenden Last seiner Jahre war das Weiblein bis zum Vorjahre noch verhältnismäßig rüstig, so daß man es tagtäglich mit der Pünktlichkeit einer Uhr das Haus seiner Wohlthäter aufsuchen sehen konnte und es außerdem noch imstande war, kleinere Hausarbeiten, wie Federn schleifen, Bohnen schälen u. dgl., zu verrichten. Ja, selbst ein arger Unfall, der ihm vor drei Wintern durch einen Schlitten zugefallen war, konnte seiner außergewöhnlichen Lebenskraft keinen unmittelbaren Abbruch tun. Erst im Vorjahre begann ein größerer Kräfteverfall das alte Weiblein an Zimmer und Bett zu fesseln, bis es ein

Wirtschaft und Verkehr

Unsere Hopfenbauer fordern die gesetzliche Regelung der Hopfenanbaufläche Jugoslawiens

Jahreshauptversammlung des Hopfenbauvereines in Zalec

Aus Zalec wird uns geschrieben: Am verflochtenen Sonntag fand in Zalec die 54. Jahreshauptversammlung des Hopfenbauvereines statt, die vom II. Vorsitzenden und Zalecer Bürgermeister, Herrn Rudolf Lorber, geleitet wurde. Anwesend waren auch die Herren Abgeordneter Prof. Dr. V. Bidmar und Bezirkslandwirtschaftsreferent Ing. Wernig.

Aus dem vom Verbandssekretär, Herrn Oberlehrer i. R. Anton Petric, vorgetragenen Jahresbericht geht hervor, daß der Hopfenbauverein 1987 Mitglieder zählt und im letzten Geschäftsjahr eine besonders rege und vielseitige Tätigkeit entfaltete, die sich auf umfangreiche schriftliche Arbeiten wie Eingaben an die verschiedenen Ministerien und Behörden, Berichterstattung über die Marktlage an die Ortsgruppen, fremde Hopfenbauverbände, In- und Auslandspresse usw. erstreckt. Der Verein hat auch neuer für die Hopfenflückerinnen den halben Jahrespreis auf den Bahnstrecken der Draubahnstationen erwirkt, für die Mitglieder billige Rohle zum Darren des Hopfens beschafft und von der staatlichen priv. Agrarbank einen kurzfristigen Vorkredit von 700.000 Din zur Einbringung des Hopfens bewilligt bekommen. Der Bericht hebt hervor, daß der Verein in allen seinen Bestrebungen vom Abgeordneten Herrn Prof. Dr. V. Bidmar tatkräftig unterstützt wurde.

Das Gesetz über die Möglichkeit des Rücktritts von allen vor der Ernte verkauften landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat den Hopfenflückerinnen neuer bedeutende Vorteile gebracht, da die in Preislagen von Din 20 bis 35 für 1 kg abgeschlossenen Vorverträge von den Bauern auf legalem Wege storniert oder aber im Einvernehmen mit dem Käufer zum ausgewerkelten Preise von Din 50 abgeliefert wurden. Durch die im Vorjahre geschlossenen und autorisierten Usancen wurde der Ein- und Verkauf der Hopfen in einheitliche und geregelte Bahnen geleitet. Das damit verbundene Schieds-

gericht traf wichtige grundsätzliche und gerichtliche vollstreckte Entscheidungen, die weitere ähnliche Uebergriffe verhinderten. Der Hopfenbauverein hat nunmehr auch sein eigenes Fachblatt „Smeljarski vestnik“, das den Mitgliedern kostenlos zugeht.

Am lebhaftesten wurde die Aussprache über die weitestgehenden Veränderungen der Vereinssatzungen geführt. Der Name des Vereines wurde analog der neugefalteten Gebietseinteilung unseres Staates debattieren auf den Vorklaus „Smeljarsko društvo za Dravsko banovino v Zalcu“ (Hopfenbauverein für die Draubahnstation in Zalec) geändert. Die bisherigen Ortsgruppen, die oft die verschiedensten, den gemeinsamen Zielen widersprechenden Sonderbestrebungen anregten, wurden aufgelassen und sollen durch rührige Ortsvertrauensmänner ersetzt werden. Die Satzungsänderungen, die sich auch auf den inneren Aufbau des Vereines erstrecken, wurden schließlich nach vielseitigen und leidenschaftlich geführten Meinungsäußerungen von der Zweidrittelmehrheit der Stimmberechtigten angenommen.

Einmütig und geschlossen wurde für eine an die Regierungsstellen zu richtende Eingabe gestimmt, wonach ein gesetzliches Verbot jeder Vergrößerung der bestehenden Hopfenanbauflächen Jugoslawiens gefordert wird.

In Deutschland besteht bekanntlich schon ein solches Gesetz und auch in Prag wurde ein ähnlicher Beschluß am 15. d. M. vom parlamentarischen Wirtschaftsausschuß für die Tschechoslowakei angenommen.

Jedenfalls haben unsere Hopfenbauer mit dieser Entschliebung die richtige Erkenntnis der unausbleiblichen Folgen einer neuerlichen Ueberproduktion bezogen und damit auch das volle Verständnis für das Gemeinschaftsbewußtsein mit den übrigen europäischen Hopfenbaugebieten bekundet. Vk.

Zum Schutze der Blairanleiheititres

Die „Mariborer Zeitung“ schreibt: Im Zuge der Aktion der Blair- und Seligman-Anleiheititres, die in verschiedenen Teilen Jugoslawiens eingeleitet wurde, fand auch in Ljubljana Montag abends in den Räumen der Wirtschaftskammer eine Zusammenkunft der Besitzer dieser Wertpapiere statt, die Universitätsprofessor Dr. Sertl einberufen hatte. Sein Kollege Dr. Lapajne berichtete in dieser Konferenz über die Schritte, die zum Schutze der inländischen Porteurs dieser Titres bei den maßgebenden Faktoren bisher unternommen wurden.

Nach Mitteilungen des Finanzministers wurden bisher für 11 Millionen Dollar Blair- und Seligman-Anleiheititres nach Jugoslawien eingeführt. Die heimischen Besitzer der Papiere werden jedoch anders behandelt als die ausländischen, die durch verschiedene Verträge besser geschützt erscheinen. Zur nachträglichen Notifizierung der Blairanleiheititres sind noch etwa 5 Millionen Dollar angemeldet. Tendenz des Finanzministeriums ist, sich in der Frage der Auslandsschulden der verschiedenen Abkommen zu bedienen, die der Staat mit den Auslandsgläubigern abgeschlossen hat oder doch er wenigstens zum Regiprozipsprinzip oder zur Retorsion greift. Die Bestrebungen des Finanzministeriums, daß die heimischen Titresbesitzer mit den ausländischen Porteurs gegenwärtig so weit als möglich ausgeglichen werden, sind, wie Redner hervorhob, zu begrüßen. Die jugoslawischen Porteurs verzögern jedoch hierbei auf keines der auf den Obligationen verzeichneten Rechte. Sie geben sich nur damit zufrieden, daß bis auf weiteres der Kupondienst in Dinarwährung vorgenommen wird. Offen bleibt auch weiterhin die Frage, ob der Dollar zum Gold- oder Tageskurs umzurechnen ist. Diese Frage

kann nur dadurch entschieden werden, daß ein Titresbesitzer beim ordentlichen Gericht in Beograd den Staat auf die Auszahlung der Differenzen zwischen dem Goldwert des Dollars und der ausbezahlten Summe verklagt.

Dr. Lapajne rief schließlich den heimischen Besitzern der Blairanleiheitobligationen, dieselben mit der Bezeichnung „Payable in Dinars“ zu perspektivieren und die Erklärung zu unterzeichnen, daß sie sich mit der Honorierung der Kupons und der Obligationen in Dinarwährung zufrieden geben.

Einführung der neuen Wechselblankette

Die staatliche Monopolverwaltung macht die interessierten Personen aufmerksam, daß die neuen Wechselblankette zu 1.—, 1.50, 5.00, 10.— und 13.50 Dinar im Sinne der Novelle zum Gebührgesetze vom 18. Jänner 1934 mit 21. d. M. verbindlich sind, und daß die alten Blankette gegen Barauszahlung bei der Markenliste in Beograd und bei allen Steuerämtern, die Gebührenscheine verlaufen, gegen neue eingewechselt können werden.

Eltern,

die Glück und Zufriedenheit in ihrer Familie wünschen, wissen sie gleich, daß Gesichtsbilder, Mangel an Appetit, Nervosität, häufige Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, leichte Gereiztheit, Müdigkeit eines Familienmitglieds die Folgen von Blutarbeit sind. Es werden schweren Krankheiten vorgebeugt, wenn Sie sofort eine Stärkung des Blutes durch ein Eisenpräparat vornehmen, und das ist „Energin“ zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits. Die Regeln besagen, daß zur Erhaltung der Kinder und Erwachsener 3 große Gläser genügen. Es hat guten Geschmack, Kinder und Erwachsene trinken es gerne.

„Energin“ ist in Apotheken zu erhalten, 1/2 Liter Din 35.—.

gütiges Todesengel von aller irdischen Last befreien sollte.

Das „Rottkreuz“-Tonfimo bringt heute Donnerstag um 15 und 20 Uhr den 100%igen deutschen Tonfilm „Reiziger Emden“, den Heldenkampf des kleinen deutschen Kreuzers „Emden“ auf den Gewässern des Indischen Ozeans, mit Louis Ralph, Werner Fuetterer, Renee Stobrawa, Fritz Greiner, Willi Kaiser-Heyl u. a. zur Vorführung.

— Nächsten Sonntag um 15 und 20 Uhr die große Ufa-Tonfilmoperette „Zwei Herzen und ein Schlag!“ mit Allan Hansen, Wolfgang Albach-Reith, Rosa Valetti, Kurt Ellen, Otto Wallburg, Tibor v. Halmas, Franz Rott, Hermann Blah u. a. zur Vorführung. — Vorher stets Paramount-Tonwochenschau nebst Beiprogramm.

Kulturbund

Sprechstunden der Ortsgruppe Gelse nur:
Samstag 11-13, Montag 17-19 Uhr im Redaktions-
zimmer der „Deutschen Zeitung“

Zeppelinvortrag in Maribor

Aus Maribor wird uns berichtet:
Am Mittwoch den 4. April veranstaltet die Ortsgruppe Maribor des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes im Saal der „Zadr. gosp. banka“ einen interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema „Mit Graf Zeppelin über Land und Meer“. Es spricht der erste jugoslawische Zeppelnpassagier, Herr Redakteur Karl Behar aus Zagreb. Er hielt den gleichen Vortrag bereits vor den Kulturbundgruppen in Zagreb, Gelse, Ptuj, Ljubljana und Kočevje. Überall erntete er große Erfolge für seine Ausführungen, die sich nicht auf die Schilderung einer Zeppelfahrt allein beschränkten, sondern die auch ein anschauliches Bild der technischen Seite der Zeppelinluftfahrt geben. Herr Redakteur Behar verfügt außerdem über eine ansehnliche Zahl von vorzüglichen Lichtbildern, die dem Vortrag ein Gepräge des Lebendigen geben und ihn zu einem wirklichen Erlebnis werden lassen. Niemand wird daher den Besuch zu bereuen haben. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr.

Hauptversammlung der Ortsgruppe Ptuj

Die Ortsgruppe Ptuj veranstaltete am vergangenen Samstag die angekündigte Hauptversammlung in Verbindung mit einem reichhaltigen „Bunten Abend“. Die Veranstaltungen wiesen einen erfreulich starken Besuch auf!

Der Obmann, Herr Egon Schwaab, begrüßte mit einer kurzen Ansprache die Ehrengenen und dankte insbesondere dem „Gesangsverein der deutschen Minderheit“ für seine Mitwirkung am „Bunten Abend“. Dann erteilte der Obmann dem Schriftführer, Herrn Dr. Theodor Starkel das Wort.

Dieser führte im Jahresbericht aus, daß die Ortsgruppe im vergangenen Jahre ein rege Tätigkeitsfeld entfaltet habe. Namentlich habe sie sich auf karitativem Gebiet betätigt, indem sie arme Volksgenossen unterstützte, erholungsbedürftigen Kindern kostenlos Aufenthalt auf dem Bachersen Weisbach, Hochschülern durch Stipendienverleihung half und ebenso Mittelschüler unterstützte. Die Ortsgruppe ließ sich die Unterbringung von Arbeitslosen anlegen sein und beteiligte sich an der Winterhilfsaktion des Gesamtverbandes. Besonders gut und erfreulich fiel die Weihnachtsfeier aus, die mit einer Kinderbescherung verbunden war.

Über die Veranstaltungen wurde berichtet, daß sie ausnahmslos gut besucht waren. Es wurden mehrere Kulturvorträge, ein Bunter Abend — und ein Goldspiel der Theatersektion in Maribor — „Faust“, Aufführung — veranstaltet.

Aus dem Kassabericht des Herrn Wrehnig ging hervor, daß sich die finanzielle Lage der Ortsgruppe zufriedenstellend entwickelt habe. Dies sei in erster Linie dem regelmäßigen Einlauf der Mitgliedsbeiträge und der Zuwendung namhafter Spenden an die Gruppe zu verdanken.

In den Vorstand wurden folgende Damen und Herren wieder, bzw. neu gewählt: Obmann: Egon Schwaab. Sein Stellvertreter: Rudi Kraker. Schriftführer: Dr. August Berisch und Viktor Rodella. Kassenvorstand: Wrehnig und Dr. Kalb. In den weiteren Ausschüß werden gewählt die Damen: Uta Kraker, Erna Blanke, Herla Schösteritz und die Herren: Dr. Sixtus von Fichtenau und Albert Scharrer. Ferner wurde Herr Dr. Othmar Starkel in seinem Amt als Schriftführer bestätigt. Zu Rechnungsprüfern wurden schließlich gewählt die Herren: Hermann Kerschke, Karl Wessely, Julius Tognio und Othmar Schösteritz.

An die Jahreshauptversammlung schloß sich der „Bunte Abend“ an. Er brachte prachtvolle Leistungen des „Gesangsvereins der deutschen Minderheit“ unter der Leitung seines Dirigenten Dr. E. Buzar, und des Vereinsorchesters, das der zweite Chormeister Josef Wraischlo mit Geschick zu führen wußte. Auch die Theatergruppe bot mit ihrem Hans Sachs-Spiel „Der Teufel und das Weib“ wieder eine ausgezeichnete Leistung. Zuletzt läßt sich die vorzügliche Stimmung der Versammlungsteilnehmer im allgemeinen Tanz, der bis in

Dr. Fritz Jangger:

Etwas Neues aus dem alten Hause

In unserem Vaterhause gab es mancherlei Feste. Nicht nur Ostern, Pfingsten und Weihnacht, auch manche andere Tage erstahlten in einem höheren Glanze, mag er auch nicht so stark geleuchtet haben wie jener der hohen Feste. So waren die Heuernte, das Einbringen der Erbsen, die Weinlese, ja auch eine gewöhnliche Weingartenpartie dank dem gütigen und kindlichen Wesen der Erwachsenen sowie der Siebenzahl der Kinder jedesmal kleine Feste. Wie man sieht, war das Rezept „Fest durch Freude“ schon damals bekannt. Ludwig Richters anheimelnder Holzschnitt „Das Schlachtfest“, welcher mit dieser Lage vor Augen kam, erweckte in mir die deutliche Erinnerung an das genußreichste „Fest“ in unserem alten Hause, an das Schweinschlachten. Das poetische gleichgeschaltete Stehen und Schlagen der Tiere in einer Schlachthalle gab es zu jener Zeit nicht. Das „Schlachten“ war ein Fest, das zu Hause, im trauten Kreise der Familie zelebriert wurde. „Bade zu Hause“ und dgl. hygienische Selbstverständlichkeiten waren damals als nützlicher Luxus angesehen worden. Aber „Schlachte zu Hause“ — galt als Pflicht jeder Familie, die etwas auf sich hielt. Da gab's nichts zu lachen. Das war einfach Prestigegefahr.

So war es auch bei uns. Einige Wochen vor dem Schlachttage besahle sich der Familienrat mit dem Schweinekauf. Das Hauptwort in diesen Dingen hatte Onkel Viktor, der das Geflügel- und Schweinereferat unseres Hauses durch mehr als ein Menschenalter autoritär und ruhmvoll besorgte. Heerden und Kapläner laufte er gleich dühnend zusammen, und in unserer Hühnerfeste, deren Größe an einen Menageriewagen erinnerte, hausten immer 30-50 Stück dieser menschenfreundlichen Tiere. Die unmittelbare Aufsicht über das Geflügel führte die „ätherische“ Marie, ein frohlockendes, altes Weibchen, dem das Ofenheizen, Strümpfputzen und Schoppen der Barone und Kapläner anvertraut war. Die zum Schoppen bestimmten Tiere wurden in einen eigenen Abteil der Hühnerställe gesperrt, und Onkel Viktor überzeugte sich täglich, ob die Tiere schon wider seien. Einmal aber wollten sie trotz allem Schoppen nicht zunehmen. Mein Bruder Robert, ein schlummer Bub, kam jede Nacht, nahm die geschöpften Tiere aus ihrem Abteil heraus und tat andere hinein. Onkel Viktor und die „ätherische“ Marie waren zunächst ganz baff, kamen aber bald darauf, daß hier ein Mensch, dem nichts heilig ist, seine Hand im Spiele haben mußte. Die zum Schoppen bestimmten Tiere wurden daher mit einem Zwirnfaden am rechten Fuße bezeichnet. Aber — nicht zu glauben! Am nächsten Tage hatten die im

die Morgenstunden eine überaus lustige Gesellschaft zusammengeheilt.

Hauptversammlung der Ortsgruppe Zagreb

Die Zagreber Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes hielt am vergangenen Sonntag im Turnsaal der Evangelischen Schule ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Sie wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Beder, eröffnet. In der Begrüßungsansprache wies er auf die Aufgaben des Kulturbundes hin und forderte die Versammelten auf, auch weiterhin seinen Grundsätzen „Heimat, Muttersprache und Vaterland“ und „Staats- und Volksrecht“ treu zu bleiben.

Der Tätigkeitsbericht meldete einen Mitgliederstand von 303, zu denen korporativ auch die „Vereinigung deutscher Studenten“ gehört. Am eifrigsten waren die Mitglieder des „Studio“, der Theaterabteilung unter der Führung von Erich v. Ballensperg, tätig. Sie fand durch Pfarrer Beder eine entsprechende Würdigung.

Nach der Eröffnung des Kassaberichts durch Herrn Mader wurde der Vorstand entlastet und sachgemäß teilweise durch Neuwahl umbesetzt. Zum neuen Vorsitzenden wurde Herr Oberforstrat Ing. Brudner einstimmig gewählt. Herr Pfarrer Beder behielt den Posten des Obmannstellvertreters.

Sieben weitere Ortsgruppen in Slowenien. Der Pressedienst des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes meldet: Die Erfassung der deutschen Bevölkerung Sloweniens, die von der Leitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes

und nicht mehr auseinander zu trennen. Die raffinierte Sabotage des Schoppens verfehle die Familie in Entrüstung, und Onkel Viktor erklärte beim Mittagessen mit einem drohenden Blick auf uns, daß er dem Hausbuben, wenn er ihn erwische,



Vorzügliches Getränk. Eigentümer P. Teslić, Sisak heilt Erkrankungen von: Rheuma, Herz, Blutgefäße, Arterienverkalkung, erhöhten Blutdruck, Frauen- und Nervenerkrankungen, Skrofalose, Körperschwäche, Bluterkrankheit, Kropf, Katarhe der Harnorgane, Asthma, Verdauungsorgane und Gallenkanäle. Sisaker Mineralwasser wird mit Wein nicht schwarz.

Armenunterstützung befindlichen Kapläner allerdings den Jwein am Fuße, aber sie waren doch wieder verlaßt. Nunmehr wurden die Geschöpften mit roter Farbe angezeichnet. Am nächsten Tage waren alle Inhasen der Hühnerställe ausnahmslos rot beide Ohren ausreichen werde. Gottlob hatte der gute Onkel nur einmal diesen Mergel. Für gewöhnlich klappte alles großartig.

Nun aber zurück zum Schlachtfest! Eines Tages hieß es: Morgen früh kommen die Schweine. Freudige Erwartung ergriff Alt und Jung. Unserer Großmutter hand freilich ein empfindliches Opfer bevor. Sie war nämlich eine starke Schrupferin. Ihre Lieblingsmischung war „Tiroter und Samparell“, das Pächchen zu 13 Kreuzer. Der Tabak wurde in einem vergoldeten Topfe im Fenster aufbewahrt. Bei sich trug Großmutter eine kleine silberne Dose. Die alte Frau hielt sehr viel auf Schrupfen, weil „es für die Augen gut sei“. Sie sah auch wirklich bis ins hohe Alter hin ein sehr gut und spielte mit freiem Auge vierhändig, während der daneben stehende, um 55 Jahre jüngere Onkel schon durch Augengläser auf die Karten starrte. Am Tage, bevor das Schwein, oder — wie die alten Väter sagten — die Schwein abgestochen wurde, pflegte Großmutter, die ja das

seit Beginn dieses Jahres planmäßig durchgeführt wird, konnte im Monate März durch sieben Neugründungen vervollständigt werden. In der Zeit vom 18. bis 24. März schlossen sich dem Kulturbunde folgende neue Ortsgruppen an: „Ošiel, Rijenci, Novošelo, Drenski-Slatinski, Tomazanci, Bobinci und Kranjska“. Besondere Bedeutung kommt selbstverständlich der Gründung der Ortsgruppe Ošiel zu, die als Hauptstadt Sloweniens dazu berufen ist, den geistigen Mittelpunkt und die Beratungsstelle aller neuen Ortsgruppen in Slowenien zu bilden: In allen neuen Ortsgruppen schlossen sich die Volksgenossen mit großer Begeisterung an, so daß sie heute ausnahmslos schon 150 bis 200 Mitglieder zählen.

Ortsgruppen, veranstaltet Muttertagsfeiern! Der Pressedienst des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes schreibt: Schon seit einigen Jahren ist es auch in den Ortsgruppen des Kulturbundes zur schönen Gepflogenheit geworden, den Muttertag, der am zweiten Sonntag im Mai gefeiert wird, festlich zu begehen. Auch in diesem Jahre haben bereits mehrere Ortsgruppen der Bundesleitung ihre Bereitwilligkeit erklärt, Muttertagsfeiern zu veranstalten. Beheile für eine solche Muttertagfeier sind jetzt schon bei der Bundesleitung gegen Voreinsendung von Dinar 10.— erhältlich. Bei den Anforderung solcher Beheile möge sofort angeführt werden, ob die betreffende Ortsgruppe bereits eine Muttertagfeier veranstaltete, und also völlig neues Material benötigt, oder ob es sich um eine erstmalige Veranstaltung handelt. Die Bundesleitung gibt auch in diesem Jahre Bildchen und Karten heraus, die an die Festeilnehmer und Kinder während der Feier verteilt werden können.

Oberkommando beim Schlachten hatte, zu verkünden, daß sie morgen den ganzen Tag nicht schnupfen werde.

Und nun war der große Tag gekommen. Gegen 7 Uhr, es war noch winterlich dämmernd, polierte der Wagen mit den Schweinen durch das Haus. Gleichzeitig erschien auch der Fleischhauer, „der Herr Franzl“, ein älterer, feiner Mann, mit einem Ringel im rechten Ohr. Der Herr Franzl war das Kollodium vieler Cillier Bürgerfamilien beim „Schlachten“. Dieses heilige Geschäft, besonders das Mischen der Wurstfülle, verstand niemand so wie er. Darum wurde er auch überall mit Hochachtung behandelt. Der Herr Franzl mochte sich an sein blutiges Werk und alsbald hörten wir das durchdringende Quitschen der gestochenen Tiere. Meine Tierliebe muß damals nicht sehr stark gewesen sein, denn ich dachte bei dem Getöse nicht an die Todesangst der armen Kreatur, sondern nur an die bevorstehenden feinen Freifallen. Da uns Kindern das Zuschauen beim Abstecken verwehrt war, mögen wir es uns allerdings nicht so schrecklich vorgestellt haben, als es in Wirklichkeit ist.

Um 8 Uhr früh waren Mutter, Großmutter, der Herr Franzl und alle weiblichen Dienstboten schon emsig beim Speck- und Fleischschneiden. Alsbald verbreitete sich der Geruch von zerlassenen Speck im ganzen Hause und erweckte allseits angenehme Gefühle. Um 10 Uhr, wo der Mensch bekanntlich immer den größten Hunger hat, gab es schon „g'röstle“, „Nierdel und Leber“ mit viel Zwiebel. Weiß Gott, mir hat in meinem Leben nichts mehr so gut geschmeckt wie dieses Gabelfrühstück am Morgen des Schlachttages. Zu Mittag kam noch kein Schweinernes auf den Tisch, wohl aber sah der Herr Franzl, umgeben vom Nimbus seiner Wurstgeheimnisse, mitten unter uns und stärkte sich ausgiebig für die verantwortungsvolle Arbeit des Nachmittags.

Nach dem Essen nahm das Schneiden wieder seinen Fortgang, begleitet von dem ununterbrochenen gleichmäßigen Plätschern des weiblichen Tralafes, welches nur ab und zu von einem tiefen Tone des Herrn Franzl oder von einem pfauartigen Getöse unterbrochen wurde, wenn nämlich unsere Köchin Anlaß der „herlichen“ Marie etwas „ins Ohr jagte“. Am Nachmittag verzichteten Großmutter und Onkel Viktor auch auf die Patience-Partie, ohne die sonst keine Nachmittagspause vorüberging, trotzdem Großmutter jedesmal kategorisch erklärte, mit einem solchen Betrüger nie mehr spielen zu wollen. Auch am Schlachttag unterblieb die Patience-Partie nicht etwa deswegen, weil die Großmutter sich nicht mehr betragen lassen wollte, sondern weil zur selben Stunde die Koftprobe der Wurstfülle vorgenommen wurde.

Diese Koftprobe war der spannendste Augenblick des Festes. Wie im Zirkus, wenn die gefährliche Nummer kommt und die Musik zu spielen aufhört. Die ganze Familie kam im Wohnzimmer zusammen und kostete die Wurstfülle. Endlich trat Großmutter mit einem fragenden Blick ins Zimmer. Nachdem jeder ernst und gewissenhaft sein Gutachten über das Zuviel oder Zuwenig dieser oder jener Zutat abgegeben hatte, sprach Onkel Viktor jedes Jahr die gefälligen Schlussworte: „Nicht schlecht, nur kommt mir vor, die Schicht schmeckt a bißl nach Schnupftabak.“ Darauf Großmutter: „Jesul, Maria, red' nit so dumm, ich hab' doch heut' nicht ein einzigesmal g'schnupft.“ „Es schmeckt halt doch nach Schnupftabak.“ „Schweig undankbarer Bursch!“ (Onkel war damals ein Fünfziger) Hiemit war die Koftprobe beendet und alles eilte lachend wieder an die Arbeit.

Der Abend dieses schönen Tages und die folgenden Tage waren über und über gesegnet mit den altberühmten Himmelsgaben eines richtigen Sautanges, als da sind: Alachsuppe, Haarrüden, Brat-, Blut- und Leberwürste, endlich der Jungferndruden. Auch die krönende Speckputzke fehlte nicht. Schinken und ein Teil der Würste wurden gefolgt und für Ostern aufgehoben.

Es waren Tage behaglichen Ueberflusses an dem Hausbewohner vom ersten bis zum letzten und mancher gute Freund der Familie ihre Freude hatten. Warum auch nicht? Es war ja die gute alte Zeit, in der es sich so leicht und köstlich lebte, ganz anders wie heute. Freilich gab es auch damals saure Wochen, aber dann umso frohere Feste.

Frühlingsbetrachtungen und Ostergedanken eines Mißvergnügten

Celje, Ende März.

Frühlingswehen, Auferstehen! Das sind die zwei Grundtöne, die in den Tagen der Osterputzerei uns erklingen. Frühlingswehen, Auferstehen! Man stellt die Nase hoch, schnuppert gegen Süden und riecht, daß sie nun kommen will, die wonnensame Zeit. Am vergangenen Samstag geschah es, daß man das letzte Jägerhemd auf den Wäschezettel schrieb und wünschte, nur noch in Linnen geleiht zu sein. Die Tage der Trifolverpuppung sind nun vorüber, es gärt allenthalben, die Bäume setzen Knospen an, die jungen Menschen Bußlein.

Es ist die Zeit, wo wir hinausziehen, Weiden zu fangen, um sie dann, falls man verheiratet ist, seiner Gattin zu verehren, da neue Abgabgebiete sich nicht mehr erschließen, ach ja! Auf den Wiesen wachsen Primeln und Wurstpapiere und man ist den Dichtern gram, weil sie nur die Primeln sehen. Man ist sich selbst auch gram, weil man nur die Wurstpapiere sieht, man schaut in die Fetlaugen der Wurstpapiere hinein und glaubt den Frühling zu sehen.

Frühling! Die Jugend befragt ihn in wohlgeklungenen Sonetten, während ihn das Alter in stumper Prosa befragt. Denn die Liebe hat längst aufgehört, auf Triebe sich zu reimen. Sie reimt sich leider überhaupt nicht mehr. Ueber den öffentlichen Anlagen schwebt der heilnagliche Gott, die Bankstiller halten das Gesicht der Sonne entgegen und fliehen um Bräune. Kinder laufen den Fußgänger zwischen die Beine, die ganz Kleinen liegen in ihren Wagen und staunen die viele blaue Farbe über ihnen an. Sie sind frohgut und abgefunden mit ihrem Eintritt in die Welt. Nur einmal schreit die Mutter empor, denn aus dem Wagen schwebt leiser Duft, er ist, warum soll man es verschweigen, plötzlich einextremiert. Und die Liebe reimt sich nicht mehr.

Ja, und da sind dann auch die Vögelin, von denen es in Romanen heißt, daß ihre Vieder tropfen, trotzdem niemand noch von einem Vogel einen anderen Tropfen gesehen hat, als den gewöhnlichen. Sie sind direkt von Rom gekommen oder von Neapel, kleine, einvogetlähmte Flugzeuge mit einem Herzmotor. Nun sind sie da und lassen in Gottes Namen etwas von den Bäumen tropfen, daß der Mensch, vermeinend, es sei ein Lied, es mit der Bleistiftspitze auffange und zur Reklamation trage. Dort aber zeigte es sich, daß das Aufgefahrene doch nur Mist ist.

Frühlingswehen, Auferstehen — Ostern! Zwei Feiertage hintereinander! Welch niederschmetternder Gedanke für ein arbeitswütiges Volk. Nur die Natur feiert nicht, sie ist längst gerüstet. Schon ein Monat vor dem Osterfeste beginnt der Osterhase zu laichen. Er steigt aus den nördlichen Jucktaschen durch Bahn- und Straßenkanäle bis in die kleinsten Siedlungen der Menschen und legt dort zur Freude der Jugend seine Eier in die Schaufenster der Gewerbetreibenden. Und während die Jugend sich freut, rüsten die Alten zum Streite: „Was sollen die Ostern bringen?“ „Er“ ist für Schinken, Rainerwürst und Putenberger. „Sie“ für ein neues Frühlingskleid, neuesten Frühlingshut und einer Dauerwärmung im Freizeitgeschäft. Stets liegen beide, wie bei jeder Koalition. Nun tritt die Natur an ihre Auferstehung heran. Noch hält sich dieselbe — die Natur nämlich — nicht an die Stilbühne. Leider! Allenthalben gibt es noch fit-

Und wenn ein Fest vorbei war, freuten wir uns schon auf das nächste. Wir hatten auch nicht lange zu warten. War doch unsere ganze Jugend dank unserer guten Hausgeister: Liebe und Frieden ein einziges sonniges Fest, das noch in die trübe Gegenwart golden zurückstrahlt. O wüß' ich doch den Weg zurück....

schöne Landschaften mit spinatigem Grün, spießerhaft blühenden Bäumen und Sträuchern, rührseligen Bauernhäusern mit echt tuenden Misthaufen, die dem modernen Menschen einfach zum Hals heraushängen.

Ostern ist's! Der Städler tritt hinaus vor die Tore — es sind zwar gewöhnlich keine da, aber „Hausl, l. Zell“ verlangt es einmal so. Festlich gepugt zieht die Menge über ungepugte Wege ins Freie, in die heilige Nähe der Urweidungstreibenden, milchtriefenden Urbarmacher unserer Mutter Erde.

Wohlriechende Autos durchrasen die Straßen und zaubern eine zarte Patina auf die Fettscheider der Luftwandler oder besprühen sie mit köstlichem Stoffe der heimatischen Scholle, ihnen mitten in aufsteigender Verlesung und leuchtender Erotik gleichsam zurufen: „Bedenke, daß du Staub bist und wieder zu Staub werden mußt.“ (Bei feuchter Witterung ist das Wort „Staub“ possend zu ersetzen.) Fröhlich lachend, und den Autos nachwinkend, klettert die Menge auf Telegraphenstangen, Mauern, Obstbäume, über Stacheldräne hinweg, um sich zu retten. Herzinnig beglückt ist der Städler, der endlich ein göttlich Haus findet, so einen Nebelausgang ausgeführt hat. Männlein, Weiblein und Säcklein flüchten gerne aus Sonnenschein und Regen in die gute Stube. Wie doch ganz anders, so lebensbejahend mulet jedermann der aromatisch aufsteigende Tabakqualm an, der die Wohlgerüche der heimischen Flora vom isländischen Moos bis zum Seegrass enthält.

Alles raucht, spuckt und — freut sich. Niemand sieht den anderen. Und wenn dann männlich sein „Hausgeflücht“ („Höflichkeit“) hat es selbst in der alten Monarchie nicht gegeben!), seine echten „Rainer“ aus dem Gefüße von — und die schönen, prallen, roten Eier sein Eigen nennt, dann kennt die Festesfreude keine Grenzen. — „Kassa, Kassa, zahlen, zahlen!“ ruft der Herbergsdiener nach fröhlichen Stunden und ein Tropfen Wermut fällt in die Börse des Feiernden. In lohnungseiferähnlichen Bewegungen zieht es den Städler wieder heimwärts. Ostern in Celje — sind gewesen.

Adaluta

Sport

S. S. A. Maribor: Athletik.

Am Oster Sonntag den 1. April um 1/5 Uhr trägt Athletik auf seinem Sportplatz ein Freundschaftsspiel gegen den Ligaveren S. S. A. Maribor aus.

Kanzleikraft

womöglich lediger Beamter, perfekter Korrespondent in deutscher und slowenischer Sprache, Maschinenschreiber und deutscher Stenograph, wird auf dem Lande aufgenommen. Angebote sind an die Verw. des Blattes zu richten. 37906

Ich suche in einem Kurhaus, Geschäftshaus, oder größeren Haushalt

Stellung

Ich bin in allen Haushaltungs- und landwirtschaftlichen Arbeiten versiert, gebildet, absolut vertrauenswürdig und arbeitsfreudig. Zuschriften erbeten an die Verwaltung des Blattes 37915

Ia Heu und Grummet

ca. 100 Motor, sind preiswert sofort abzugeben und ca. 2 Joch Wiese in der Stadt pro 1934 zu verpachten. Anruf fragen bei J. Jellens, Celje.

leeres Zimmer

im Zentrum der Stadt, Bahnhofsnähe, event. mit ganzer Verpflügung ab 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft: Olavni trg 1 II. Stock

Bekanntheit

eines älteren distinguierten Herrn mit Herzensbildung erwünscht. Antr. unter „Frühling 40-45“ an die Verwaltung des Blattes. 37917

KAUFE BRUCHGOLD

sowie Silber- und Goldmünzen zum Tageskurs.

R. Almoslecher, Juwelier Celje, Prešernova ulica Nr. 1.

HERRENMODE!!

MAX ZABUKOŠEK

Grosses Lager von feinsten ausländischen Kammgarnstoffen und Sportchevioten

CELJE, CANKARJEVA ULICA 2